

Als der Sport noch lächerlich war — — —

VON J. HANNAK

Sämtliche der hier reproduzierten Bilder stammen aus dem Museum der Stadt Wien, dessen Direktor Hermann Reuther wir für seine liebenswürdige Unterstützung zu besonderem Danke verpflichtet sind.

Nicht erschrecken, dies zauberhaft schöne Bild ist nicht der Phantasie des Bischofs von Linz entsprungen, es ist nicht ein Alpdruck unserer Tage, es ist ehrwürdige Geschichte: es gibt eine Badeszene aus dem Jahre



1848 wieder. Hut, Gesichtsausdruck und Haltung der Helden sind ein wenig ins Grotteske verschoben, aber im ganzen ist es gar kein Spaß, ist es Naturechtheit, und wer das Bild genossen hat, begreift, warum die klerikale Reaktion soviel Sehnsucht nach den seeligen Metternich-Zeiten hat.

Ja, es ist schwer, über den Sport und Sportwitz einer Zeit zu schreiben, die noch gar keinen Sport gehabt hat. Denn das, was es in Wien und Österreich bis in das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts hinein an körpersportlicher Betätigung gegeben hat, war so dürftig und in seinen Äußerungsformen fast immer so lächerlich, daß man keine Satire zu schreiben und keine Karikatur zu zeichnen, sondern bloß das Bild der Wirklichkeit jener Zeiten zu geben braucht, unverzerrt und photographiegetreu, um damit auch schon die Karikatur selbst zu haben. Es ist in der Geschichte immer so gewesen, daß alles, was einer bestimmten Zeitepoche angemessen ist und ihrem Geist entspricht, auch weit späteren Zeitepochen, die jene Zustände und jenen Geist längst überwunden haben, noch etwas zu sagen hat, noch immer imponiert; daß hingegen Erscheinungen, die sich dem Geiste einer bestimmten Zeit nicht

anzupassen vermochten, der Nachwelt nur im Bilde einer gewissen Lächerlichkeit erscheinen. Gerade an unserem Bilde haben wir ein krasses Beispiel dafür: man beachte die Zierlichkeit der Hintergrundfiguren, den auch unserem heutigen Empfinden noch entsprechenden guten Kleidergeschmack, und vergleiche damit die Sportkostüme des Vordergrundes und die zottige Nacktheit der Badenden. Nein, ein so muffiges Zeitalter, das keine Geistesfreiheit duldet, vertrug auch nicht die Freiheit des gesunden Körpers.

Der Erfolg der 1848er Revolution war viel zu kurz, um eine Umwälzung auf dem Gebiet der Körperkultur herbeizuführen. Bald legte sich wieder die Finsternis eines brutalen Absolutismus und einer trostlosen Ungeistigkeit über die Länder Habsburgs. Das Prototyp des braven Bürgers wurde jene Hausherren- und Fettwanstfigur, jener dumpfe Spießier, den wir noch heute nicht zur Gänze losgeworden sind.

Wollt ihr wissen, welches der wahre Geist der Habsburgerherrlichkeit des 19. Jahrhunderts war, so seht euch die nächsten Bilder an. Sie entstammen den neunziger Jahren, also einer Zeit, in der die Sozialdemokratie und die junge Arbeiterbewegung bereits „Unruhe“ und Protesthaltung in das kulturelle Leben der Massen gebracht hatten und darum bereits ein schärferer satirischer Ton den bisher zahnlosen „Humor“ zu ersetzen begann. Auch auf dem Gänsehäufelbild nehmen wir schon diese

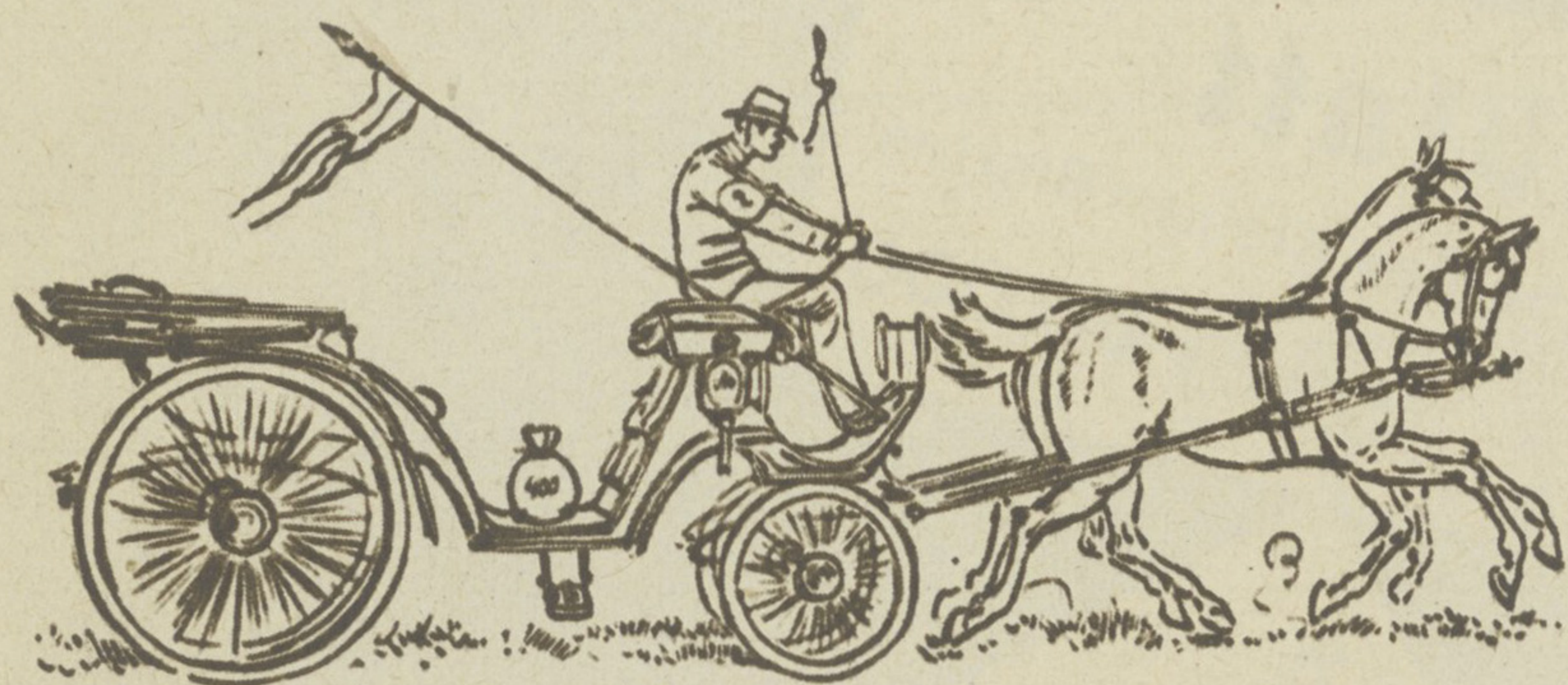


schärfere Satire wahr: Hauptmotiv dieser Karikaturen ist der Zorn und der Spott gegen die geistige und sittliche Bevormundung des Staatsbürgers durch die hohe Polizei, das wichtigste Instrument der Habsburgerei. Auf diesen Bildern spielt der Polizeimann die Hauptrolle und man hat ganz den Eindruck, daß diese städtischen „Frei“bäder viel eher Zuchthäusern und zwangsweisen Abwaschanstalten gleichen als Stätten der Erholung und des Vergnügens.

Nun eine Zeichnung aus einer Wiener Zeitung vom 4. August 1881. Es ist wiederum keine Karikatur, sondern eine ernstgemeinte Darstellung einer wirklichen schwimmsportlichen Konkurrenz. Alle Achtung vor der Siegerin, aber in diesem Schwimmkleid dürfte sie keine Weltrekorde aufgestellt haben.



Nobelfeste, bei denen auch das Volk zuschauen durfte, waren die großen Wagenkorsos. Bei ihnen spielte sogar einer der Hauptrepräsentanten des Volkes eine entscheidende Rolle: der Wiener Fiakerkutscher, die Quelle aller wienerischen „Gmütlichkeit“. Es war



jene fesche und resche Lebensart, die das Hauptgewicht nicht auf die persönliche Leistung, sondern auf das Zuschauen, auf das fröhliche Gaffen legte. Die Schaulust der Wiener ist es ja auch gewesen, der vor allem der mit Ausgang des Jahrhunderts langsam zur Geltung gekommene Fußballsport seine großartige Entwicklung zu danken hat.

Fußball in allererster Linie ist es gewesen, der in Wien einige Sportzweige zurückgedrängt hat, die — ganz der Psyche des „kleinen Mannes“ und seinen bescheidenen Sensationsbedürfnissen entsprechend — eine Zeitlang in den achtziger und neunziger Jahren in Wien hohen Anwert genossen hatten: es sind dies Rudern und Radfahren. Für den Radsport wurden in Wien sogar eigene Rennbahnen gebaut. Sie sind alle längst verschwunden und ein vor wenigen Jahren auf dem Lehrersportplatz unternommener Versuch einer Neubelebung ist nach anfänglichen Erfolgen gescheitert, obwohl die Entwicklung von jenen Hochradungetümen der einstigen Radfahrheroen zur heutigen Motorradtechnik eine ganz ungeheure ist. Inzwischen ist aber der Drang des Menschen in die Ferne entbrannt und so ist das Motorrad heute weniger ein Symbol der Schnelligkeitsentwicklung um eine runde Rennbahn herum als vielmehr ein Symbol des Hinausstrebens in neue unbekannte Gegenden. Die Zeit des sich

selbst genügenden „kleinen Mannes“ ist eben für immer vorbei.

Im Jahre 1851 fand in London das erste große Schachturnier statt. Es begegnete in der Welt sehr lebhaftem Interesse und bald schlossen sich dieser ersten Veranstaltung in vielen anderen Städten weitere an. Auch Wien hatte in den Jahren 1873 und 1882 zwei große Schachturniere. In der Tat hat Wien auf dem Gebiet des Schachsportes allimmer eine ausgezeichnete Rolle gespielt.

Um die Jahrhundertwende begann Tennis seinen Siegeszug zunächst durch die bürgerliche Gesellschaft. Das australische Meisterpaar Doherty bezauberte damals alle Welt ebenso wie nachher etwa die Lenglens. Freilich war die Art der Kampfführung damals unvergleichlich „sanfter“. Man faßte Tennis noch als eine Art Federballspiel auf und unser Bild (erschien 1900 in der Zeitschrift „Der Humorist“) bemüht sich auch, dies Schwerlose und Gewichtslose möglichst klar zum Ausdruck zu bringen, um so auch das Schwerlose, Gewichtslose, Willkürliche und Nichtssagende der Kritiken der Herren Theaterrezensenten zu verspotten.



Schließlich noch ein Sportzweig, der gerade der Liebenswürdigkeit und Eleganz des Wiener Temperaments seit jeher besonders entsprochen hat: die Kunst des Eislaufes. Es wird nur wenigen bekannt sein, daß es in den achtziger Jahren in Wien schon eine Art „Eispalast“, wenn auch nur in primitiver Hallenform, gegeben hat, den sogenannten Skating-Ring, der gleichfalls schon längst verschwunden und vergessen ist.

Geblichen aber ist das Graziöse der Wiener hohen Schule des Eislaufes. Der große Vorstoß der Demokratie, das Aufziehen der Massen, die jetzt die Bühne der Geschichte beherrschen, hat auch für den gesamten Sport die segensreichsten Wirkungen gehabt. Erst jetzt, wo wirklich das Volk nicht nur gegafft, sondern Sport selbst zu betreiben begonnen hat, erst jetzt hat der Sport die plumpen und lächerlichen Formen der Vorzeit abgestreift, erst jetzt ist er wirklich zum Sport geworden. Das gilt ebenso vom Eislaufen wie auch von den anderen Sportdisziplinen. Das Graziöse ist geblieben, hinzugekommen aber ist das kämpferische Element. Es genügt nicht mehr, graziös, elegant, genießerisch zu sein, es genügt nicht mehr, die äußere Form vorzutäuschen: es muß auch ein kerniger kraftvoller Inhalt da sein. Wie auf allen Gebieten der Kultur, schreibt das Proletariat auch dem Sport dieses neue und eigentliche Wesensgesetz vor. Sport heißt nicht nur schön sein, Sport heißt auch kämpfen!

ZEITUNGEN, DIE JEDER LESEN MUSS

Arbeiter-Zeitung
Zentralorgan der Sozialdemokratie
Deutschösterreichs
Preis 18 Groschen
Monatlich S 4.20
Auflage **80.000**

Das Kleine Blatt
Preis 7 Groschen
Monatlich S 2.35
Auflage **200.000**

Sportblatt
Tägliche Sportausgabe des Kleinen Blattes
Preis 5 Groschen
Monatlich S 1.80
Auflage **60.000**

Die Unzufriedene
Eine Wochenschrift für Frauen
Preis 10 Groschen
Auflage **165.000**

Der Kuckuck
Illustrierte Wochenschrift
Preis 30 Groschen
Vierteljahr S 4.—
Auflage **55.000**

DER KAMPF
Politische Monatsschrift
Preis 80 Groschen
Jährlich S 8.—
Auflage **6000**

ALLE DIESE ZEITUNGEN
SIND ZU BESTELLEN BEIM

VERLAG „VORWÄRTS“
WIEN V, RECHTE WIENZEILE 97